DR. ROBERT LEY:

Das größte SOZIALISTISCHE AUFBAUWERK des deutschen Volkes

Digitized by Google

VERLAG DER DEUTSCHEN ARBEI

Digitized by Google

DR. ROBERT LEY:

Das größte sozialistische Aufbauwerk des deutschen Volkes

EINE REDE VOR DEN GAUOBMÄNNERN UND GAUWIRTSCHAFTSBERATERN DER NSDAP.

VERLAG DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT / BERLIN

Digitized by Google

HD
6957
.G3
L68

1. bis 3000. Tausend / Copyright 1941 by Verlag der Deutschen Arbeitsfront GmbH., Berlin C 2 / Alle Rechte, auch der Übersetzung, vorbehalten / Umschlagzeichnung und Fotomontagen: Rolf Schlösser / Fotos: Heinrich Hoffmann, Weltbild, Ludwig Lang, Keystone View Company / Gemeinschaftsdruck der Firmen Carl Sabo KG., Rotophot AG., Buch- und Tiefdruck GmbH., sämtlich in Berlin, und Gebrüder Bauer, Mannheim B 979

Digitized by Google

Gift
Lt. R. M. Myers
10-4-45

Wir Nationalsozialisten haben immer wieder gesagt und betont, daß wir Wirtschaft und Sozialismus als eine Einheit ansehen. Wir können unseren Sozialismus nur verwirklichen, wenn die Wirtschaft in Ordnung ist, und wir können nur wirtschaften, wenn der Mensch in Ordnung ist. Wirtschaft und soziale Frage gehören zusammen. Man kann sie nicht voneinander trennen.

1. Die Gemeinschaft des Betriebes.

Der Mensch steht für uns im Mittelpunkt aller Dinge. Der Staat, die Partei und alle Institutionen sind nur dazu da, der Volksgemeinschaft dienstbar zu sein. Deshalb war unsere erste Maßnahme auf sozialem Gebiet, diese Gemeinschaft auch im Betrieb zu gründen. Die Betriebsgemeinschaft ist nur möglich unter gleichrassigen Menschen. Ich kann keine Betriebsgemeinschaft zwischen Negern und Weißen und Roten und Weißen oder andersgearteten Menschen durchführen, sondern Grundsatz muß sein, daß alle Menschen in dem Betrieb gleichrassig sind. Das ist die Vorbedingung. Deshalb behaupte ich, daß man die Betriebsgemeinschaft überhaupt nur bei uns machen kann. Wir haben revolutionär den Klassenkampf nicht nur gebannt, sondern haben ihn restlos aus den Betrieben ausgemerzt. Arbeiter und Unternehmer sind wirklich eine Gemeinschaft geworden. Der Partei insgesamt ist es gelungen, eine einmalige Synthese zwischen Persönlichkeit und Masse herzustellen. Unsere Gemeinschaft tötet nicht die Persönlichkeit, sondern sie entwickelt und fördert die Persönlichkeit.

So haben wir die Begriffe Betriebsführung und Gefolgschaft geprägt, und diese beiden Begriffe wurden bereits im ersten Jahr unserer Machtübernahme gesetzlich verankert. Es mag das damals vielleicht etwas früh gewesen sein, denn man muß bedenken, daß das alles nicht nur ein juristischer Begriff bleiben darf. Es ist weit mehr: Ein Begriff der Erziehung, der Weltanschauung. Ich kann nicht den Betriebsführer durch juristische Formeln machen, indem er eine Firma erbt und er nun deshalb allein, weil es sein Eigentum ist, ein Führer sein soll, sondern es wird einmal eine unserer vornehmsten Aufgaben sein müssen, den wirklichen Betriebsführer durch die Schulung in der Partei heranzubilden. Es ist hier der Begriff des Soldaten genau so notwendig wie der Soldat im üblichen Sinne. Soldat der Arbeit, Offizier und Mannschaft – auf diese Begriffe habe ich von Anfang an Wert gelegt. Wir gaben den Betrieben Fahnen, wir hielten Appelle ab, wir schufen Werkscharen, mit einem Wort, wir

Digitized by Google

Unsere Betriebs-gemeinschaft

Digitized by Google

Digitized by Google

bildeten eigentlich alles das nach, was die Partei mit Zellen und Blocks im Volke getan hatte. Auch das wiederum ist ja letzten Endes den soldatischen Begriffen entlehnt. Hieraus resultiert auch die Tatsache, daß der Betriebsführer wie ein Offizier für seine Mannschaft sorgen muß. Das gehört zu seiner vornehmsten Pflicht. Es entspringt dem soldatischen Empfinden der Wettkampfgedanke: daß die Menschen, die im Betriebe sind, zur höchsten Leistung kommen wie der Soldat. Es entspringt dem gleichen Denken „Schönheit der Arbeit": Der Betrieb muß die Heimat sein und vieles, vieles andere mehr. Wir legten unsere ganze Arbeit in den Betrieb hinein, die Fabrik war unsere Arbeitsstätte. Die über- und außerbetrieblichen Maßnahmen hatten kein anderes Ziel, als diese betriebliche Arbeit zu unterstützen. Wir nahmen aus den Gewerkschaften die Arbeit heraus und legten sie in den Betrieb hinein und erklärten: Arbeitnehmer und -geber, ordnet euren Betrieb nach Vernunft und Einsicht, Schönheit, Gesundheit und Leistung und bedenkt immer wieder, daß ihr gleiche Menschen einer Rasse seid.

2. Die deutsche Sozialordnung.

Wir haben eine Sozialordnung gebaut, die zwar heute noch nicht vollständig ist, sich aber im Laufe der Jahre zu einer vernünftigen Ordnung herangebildet hat. Wir teilen sie ein in die Betreuung durch die Partei und in deren Auftrag durch die Deutsche Arbeitsfront. Sie betreut den Menschen, sie geht davon aus, daß alle Menschen Kinder sind, daß das Volk insgesamt ein großes Kind ist und letzten Endes dieses Kindsein auch das Schönste an ihm ist. Das besagt auch, daß es trotzig und unartig wie ein Kind sein kann und daß es eben das Gefühl der Geborgenheit haben muß.

Wenn man heute die Menschen fragt, weshalb sie den Führer so lieben, so bekommt man ganz sicher immer die eine Antwort: weil sich die Deutschen beim Führer geborgen fühlen. Der deutsche Mensch fühlt sich heute durch die Partei umhegt und betreut und umsorgt und liebt aus dem Grunde diese neue Ordnung. So ist es unsere Aufgabe, im Betrieb die Klagen und Beschwerden der Menschen anzuhören, der ehrliche Makler, der Vermittler zwischen den Interessen zu sein und ausgleichend zu wirken. Wir müssen den vielen Kleinkram wegräumen, den das tägliche Leben mit sich bringt. Das wird ewig sein, das hört nie auf. So ideale Menschen wird es nie geben, daß diese kleinen menschlichen Unzulänglichkeiten nicht mehr sein sollten.

Unsere Betrachtungen gelten nunmehr dem Arbeitsamt. Wir sind der Überzeugung, daß es eine ganz andere Arbeit erhalten muß. Es ist klar, daß der Staat die Gesetze und die Verordnungen erläßt und auch danach straft und seine

Digitized by Google

Machtorgane einsetzt, damit diese Gesetze innegehalten werden. Um diese Gesetze zu verwalten, d. h. die Sozialordnung zu verwalten, ist das Arbeitsamt da. Das Arbeitsamt muß in Zukunft die gesamte soziale Verwaltung erledigen. Auch die Altersversorgung, das Gesundheitswerk und all diese Dinge, soweit hier Verwaltungen notwendig sind, gehören in das Arbeitsamt.

Als dritten Faktor unserer Sozialordnung haben wir den Treuhänder als Sozialrichter. Der Treuhänder der Arbeit darf nicht, wie heute, die Verordnungen erlassen und dann danach richten wollen. Das geht nicht und ist unmöglich. Der Gesetzgeber kann nicht gleichzeitig Richter sein, sondern das ist fein säuberlich getrennt in Gesetzgebung, Exekutive und Richtertum. So muß es auch hier sein. Den Sozialrichter müssen wir haben. Die Deutsche Arbeitsfront kann und darf solche Aufgaben nicht übernehmen. Sie kann nicht gleichzeitig Makler und Vermittler und Auffangeorgan spielen, um dann nachher in derselben Sache Richter sein zu wollen. Selbst wenn unsere Arbeit so gut ist, daß nur wenig von dem täglichen Dreck übrigbleibt, wird es trotzdem immer einige Sachen und Menschen geben, die ein richterliches Urteil in irgendeiner Sache haben wollen. Sie geben sich nicht zufrieden, sie suchen ihr Recht. Sie wollen ein richterliches Urteil haben. Deshalb muß es eine Stelle geben, einen sozialen Richter, der unabhängig von der Verwaltung und von der Betreuung ist, als letzte oberste Instanz im Namen des Führers spricht. Das muß eine angesehene Person und Institution sein, kein großer Verwaltungsapparat. In der Verwaltung möglichst klein, aber im Ansehen riesengroß. Dann ist nach meiner Auffassung die Sozialordnung eine vernünftige, eine klare. Die Partei betreut, sie nimmt Beschwerden an, sie gibt ihren Rat, sie ist der ehrliche Mittler und Makler. Das Arbeitsamt verwaltet im Namen des Staates. Der Treuhänder ist der Richter. Der Führer hat diese Regelung bereits vor acht Jahren ausführlich dargelegt, und jetzt allmählich wird sie in unserer Sozialordnung in die Tat umgesetzt.

3. Die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung.

Auch die Wirtschaftsordnung muß meiner Auffassung nach eine andere werden. Die Syndizi sind in vielfacher Form neu auferstanden. Ihre Tätigkeit dient nicht unserem Wollen. Richtig ist, was der verstorbene Emil Kirdorf getan hat. Der Führer bezeichnete Kirdorf als einen der größten Wirtschaftsführer. Es ist sehr schade, daß dieser Mann heute nicht mehr lebt. Er hat für die Kohle unsagbar viel geleistet. Er hat ermöglicht, daß sich die deutsche Kohle neben der englischen Kohle durchgesetzt hat.

Digitized by Google

Emil Kirdorf,
der große Wirtschaftsführer

Digitized by Google

Was der Nährstand wirtschaftlich in die Wege leitete, ist ebenso richtig. Es ist genau das gleiche, was Emil Kirdorf auf dem Sektor der Kohle tat. Nur daß hier keine örtlichen Syndikate vorhanden sind, sondern eine Reichsinstitution, die aber letzten Endes keine andere Aufgabe hat als einen Zusammenschluß der Produzenten für eine bestimmte Aufgabe. Die politische Führung muß für bestimmte große Aufgaben bestimmte Formen finden, unter denen man diese Aufgaben lösen kann. Die Führung lenkt alles, und ist die Aufgabe erfüllt, dann löst sie den Zusammenschluß wieder auf. Das erfolgt von Fall zu Fall. Der „Vierjahresplan" ist ja letzten Endes das gleiche. Der „Vierjahresplan" geht von dieser gleichen Grundstellung aus, daß für eine bestimmte Aufgabe Wirtschaftsinstitutionen zusammengebunden und -geschlossen und straff geführt werden. Kontingente werden verteilt, Produktionen verteilt, Waren verteilt, mit einem Satz: die Aufgaben werden verteilt.

Was Pg. Dr. Todt am Westwall getan hat, ist wiederum das gleiche. Er geht von der gleichen Grundeinstellung aus. Er hat alle Bauunternehmen zusammengeschlossen, gab ihnen eine klare Richtung und Linie, und sie waren für die Aufgabe gewissermaßen seine Offiziere und Soldaten. Sie mußten seinen Willen durchführen. Nur so war es möglich, diese gewaltige Aufgabe lösen zu können. Wir werden nach dem Kriege auf vielen Gebieten so verfahren müssen. Es ist nun einmal so: die Aufgaben wachsen über den einzelnen hinaus, der einzelne kann sie nicht mehr meistern.

Auch den Wohnungsbau kann ich z. B. nur lösen, wenn ich genau so verfahre, wie es Pg. Dr. Todt am Westwall vorerexziert hat. Es gibt gar keinen anderen Weg. Es ist der Kirdorfsche Gedanke, daß man für eine bestimmte Aufgabe einen bestimmten Kreis zusammenschließt. Ist die Aufgabe gelöst, löst man den Kreis wieder auf. Kommt eine neue Aufgabe, sucht man den Kreis zusammen, schließt ihn wieder und stellt die Aufgabe.

So sehe ich dann die Wirtschaftsordnung folgendermaßen: Die politische Führung muß die Wirtschaftsplanung in der Hand haben. Die gesamte Wirtschaftsplanung kann nicht von Privatinstitutionen oder Verbänden ausgehen, sondern das muß die politische Führung machen im Zusammenhang mit der Raumordnung. Sie muß großzügig auf Jahre, wenn es nötig ist auf Jahrzehnte hinaus fertig liegen. Daran muß sich alles halten. Man kann nicht führen ohne eine Planung.

Das zweite ist, daß man die Selbstverantwortung der Menschen an der schaffenden Front fördert und entwickelt, daß man Arbeitsausschüsse bildet, um

Digitized by Google

Der unvergeßliche Bau des Westwalls

zwischen Wirtschaft und Arbeit die Verbindung herzustellen, so wie es seinerzeit in dem Leipziger Abkommen vorgesehen war. Wirtschaft und Arbeit können sich nicht als Interessengruppen gegenübersitzen und -stehen, sondern es kann nur so sein, daß sie in allen Fragen zusammengehen und alle Probleme gemeinsam lösen.

Das dritte wären dann Arbeitsgemeinschaften, wie es der Grundgedanke Emil Kirdorfs vorsieht. Man muß ihn wieder klar herausheben und auf vielen Gebieten eine vernünftige Produzenten- und Verteilerorganisation, eine vernünftige Marktordnung usw. schaffen. Man muß sogar so weit gehen, wie es Pg. Dr. Todt getan hat, und Produktionsgemeinschaften schaffen. Ohne das wird man die gewaltigen Aufgaben gar nicht lösen können. Diese Institutionen müssen unter Staatsaufsicht stehen, und die politische Führung muß jederzeit die Möglichkeit haben, sie wieder aufzulösen, wenn sie es will.

4. Der Mensch in der nationalsozialistischen Ordnung.

In dieser allgemeinen Wirtschafts- und Sozialordnung, die ich eben nur skizzenhaft dartun konnte, hat nun die Partei einen Sonderauftrag: die Betreuung des Menschen. Zum Unterschied von früher sehen wir Nationalsozialisten den Menschen als eine Ganzheit an. Wir haben nicht nur für seinen Lohn, seine Wohnung oder irgendein Teilgebiet zu sorgen, sondern wir müssen die gesamte Verfassung dieses Menschen heben und in Ordnung bringen wollen. Wir müssen die Menschen gesund erhalten, ihr Können vergrößern und erweitern, ihre Kraft erhöhen, eine vernünftige Ordnung der Menschen untereinander schaffen, jeden auf seinen Platz bringen, damit kein Leerlauf vorhanden ist, den Einsatz ordnen, mit einem Wort: alles das beseitigen, was den Menschen hindert, und alles fördern, was den Menschen hebt. Den Leistungswillen wollen wir fördern, die Zufriedenheit, die Disziplin, die Einsicht, die Vernunft. Wir tun das nicht des einzelnen Menschen wegen, Mitleid berührt uns hierbei gar nicht, sondern wir tun es, weil wir glauben, daß das die beste Art ist, um unser Volk zur Größe und zur Macht zu bringen. Wir tun es der Nation und der Ewigkeit wegen, die dieses Volk haben soll, denn dieses Volk setzt sich eben aus den 80 Millionen Einzelmenschen zusammen. Was wir an dem einzelnen tun, tun wir für das Volk in seiner Gesamtheit.

5. Wesen und Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront.

Was fanden wir nun hier vor? Nichts, weniger als nichts. Wir fanden Hader und Streit und Klassenkampf vor, und wir selber wußten ja auch noch nicht den Weg. Es ist ja nicht so, als ob jeder von uns nur eine Schublade zu öffnen

Digitized by Google

Streik!

Wie es war!

Digitized by Google

brauchte und einen fertigen Plan darin liegen hatte, nach dem man etwa die Arbeitsfront oder „Kraft durch Freude" hätte aufbauen können, sondern wir wußten eigentlich selber auch nicht den Weg. Wir haben gesucht und gerungen und haben sicherlich auch manches falsch gemacht.

Meine frühere Tätigkeit als Analytiker kam mir sehr zugute. Als Chemiker war ich gewöhnt, systematisch zu arbeiten. Es gibt kein Gebiet, das einen mehr zur Disziplin erzieht, als die Chemie. Will man einen Erfolg haben, muß man mühsam und zäh und immer von neuem einen Versuch nach dem anderen machen. Das sind eine Unzahl von Versuchen. Für meine Doktorarbeit habe ich mindestens tausend Fraktionen gemacht, Schmelzzahlen, Jodzahlen, Verseifungszahlen, und wie alle diese Konstanten heißen, um dann zum Schluß nach zwei Jahren mühsamster Arbeit eigentlich einen ganz lächerlichen Erfolg zu haben. Der Erfolg ist manchmal sehr gering. Aber durch diese Arbeit kam ich nun auch in meiner politischen Arbeit weiter. Ich bin als Analytiker an die politische Aufgabe herangegangen, nur mit dem Unterschied, daß man, wenn man früher Versuchsreihen machte, einen Fehlschlag leicht ertragen konnte. Wenn die Versuchsreihe falsch war, setzte man eine andere an. Das geht nun hier nicht. Wenn man in der Politik eine Versuchsreihe falsch ansetzt, dann kostet es einem den Kopf. Die Zivilcourage muß man schon mitbringen, um ein so völlig neues Gebiet, wie es unser soziales Gebiet für uns alle war, durchpauken zu können. Ich bin wie ein Erfinder an die Aufgabe herangegangen. Die Deutsche Arbeitsfront war mein Versuchsfeld. Auf diesem Versuchsfeld habe ich KdF., Betriebsgemeinschaft mit Fahnen, Block- und Zellenappelle, Werkscharen usw. versucht. Alles hat sich bewährt. Heute im Kriege haben sich auch die Werkscharen — wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurft hat — glänzend bewährt. Eine Gemeinschaft kann man nur halten, wenn man einen straffen Kern hat.

6. Das große deutsche Sozialwerk.

Die Deutsche Arbeitsfront war also das Versuchsfeld. Aus unseren Versuchen haben sich nun fünf große Gebiete als reif herauskristallisiert. Für mich als Chemiker sind Kristallisationsprozesse immer der Beweis, daß man ein Produkt dann als rein erhalten hat, wenn es kristallisiert. So haben sich hier aus den achtjährigen Versuchen auf diesem Gebiet nun die Altersversorgung, das Gesundheitswerk, das Berufserziehungswerk, der Wohnungsbau und eine neue Lohnordnung als so reif und fertig herausgestellt, daß man sie nun mit Hilfe staatlicher Gesetze verankern kann.

Auf allen Gebieten wird die Partei die Probleme anpacken. Es wird vielleicht manches fehlgehen. Das macht nichts. Die Partei ist der Vor-

Digitized by Google

trupp des Volkes. Sie macht immer den Weg frei. Sie marschiert durch Gestrüpp von Zweifeln und Fehlern hindurch und faßt das Problem an. Wenn das Problem auch nur ein Prozent Sicherheit hat, muß es die Partei trotzdem anfassen. Die Partei kann nicht fragen: „Wo bleiben die 100 % oder mindestens 50 %?" Nein, auch wenn man den Weg noch nicht weiß, muß die Partei das Problem anpacken. Der Staat legt fest, was die Partei erobert hat.

a) Unser Sozialismus.

Wir sind bei unserem Sozialismus neben der Gemeinschaft von einem weiteren Grundgedanken ausgegangen. Die Gemeinschaft, Rasse, Vernunft, Leistung und Leistungswille stehen im Vordergrund. Daneben beobachten wir aber eine große brennende Frage.

Besitzende und Besitzlose wird es ewig geben. Man kann das nicht ändern. Selbst wenn man nach kommunistischer Art alles gleich verteilte, würden im selben Augenblick schon wieder Unterschiede vorhanden sein, und in Kürze träfen wir wieder einige, die besitzlos wären. Es wäre Wahnsinn, mit mechanischen Mitteln das ändern zu wollen. Dieser Unterschied zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen arm und reich wird ewig vorhanden sein. Nur der Arme wird nicht begreifen, weshalb er arm ist. Das begreift keiner. Ein Besitzloser begreift das nie und vor allen Dingen dann nicht, wenn er in die Armut hineingeboren wurde. Dann begreift er es schon gar nicht und kann es auch gar nicht begreifen. Weshalb hat das Schicksal ausgerechnet ihn ausersonnen, als Kind eines armen Teufels geboren zu werden? Vielleicht hat der Vater das Gut vertan, vielleicht der Großvater, vielleicht waren sie auch mal reich in früheren Zeiten, aber jetzt haben sie nichts mehr, und das Kind ist ein armer Wurm, der schuldlos da hineingekommen ist. Hier ist die große Gemeinschaftsaufgabe, die Bismarck bereits erkannte. Das ganze Bismarcksche Sozialwerk ist aus diesem Gedanken gekommen. Wenn es nachher verfälscht wurde, ist er, Bismarck, nicht daran schuld. Er hatte nicht mehr die Zeit, es richtig zu ordnen, er hatte andere große Aufgaben. Bismarck hat dieses Problem jedoch ganz klar gesehen.

Die Gemeinschaft hat die Aufgabe, dem Besitzlosen zum mindesten die Sicherheit zu geben, die der Besitz dem Besitzenden gibt. Er entbehrt ja schon vieles, denn der Besitzende hat ja außerdem noch die Freude an seinem Besitztum. Die hat der Besitzlose nicht. Der Besitzende besitzt ein Häuschen, ein Stück Land oder eine Fabrik oder sonst etwas und freut sich an dem. Das hat der andere nicht. Außerdem aber gibt der Besitz dem Besitzenden die Sicherheit für Zeiten unverschuldeter Not. Das muß die Gemein-

Digitized by Google

Deutsche Allgemeine

Berlin, 21. Mai 1941

Nr. 122
Mittwoch
21. Mai
1941

×Berlin, 16. Februar

Der Führer hat dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. Robert Ley, mit folgendem Schreiben den Auftrag zur Durchführung einer umfassenden Altersversorgung des deutschen Volkes erteilt:

„Zur weiteren Verwirklichung des nationalsozialistischen Parteiprogramms erteile ich Ihnen, Parteigenosse Ley, den Auftrag, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären, die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten und mir zu unterbreiten.

Dieses neue Gesetzeswerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft soll für alle Zeit unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern."

„Freiheit und Brot"

Kampfblatt der nationalsozialistischen Großdeutschlands

Die größere Perspektive

Von Helmut Sündermann

In der Vielfalt der Geschehnisse prüfen sich stets, der sie mit Überlegung ordnet und betrachtet, deutlich die Merkmale ab, die Ereignisse von Epochen trennen, die das Bleibende und Entscheidende von dem abheben, was nur das Interesse des Tages fesselt.

Den unablässigen Gedanken an das Ziel, den niemals abirrenden Blick aufs Ganze haben — das ist eines der Geheimnisse all der wunderbaren Erfolge, mit denen der Führer in diesen und aufgezwungenen Kampf die Welt in Erstaunen und die britischen Kriegsverbrecher in panischen Schrecken versetzt hat.

Sie haben in der elementaren Macht der Ereignisse schon längst den Überblick verloren, und es vergeht kaum ein Tag, der nicht wieder erneut zeigt, wie [illegible]

Die Roosevelt-Regierung verrät ihr

Deutschland soll für alle Z

Polizeiaufsicht der USA

schaft, sagen wir: der Staat, dem Besitzlosen auch geben. Wenn das eine Gemeinschaft nicht tut, versäumt sie ihre Pflicht. Sie soll sich dann nicht wundern, daß sich die breite besitzlose Masse gegen diesen pflichtvergessenen Staat auflehnt.

Von diesen Erkenntnissen geht unser Sozialwerk aus. Der Grundgedanke unseres Sozialwerkes ist: dem Besitzlosen über die Altersversorgung, über das Gesundheitswerk, über den Wohnungsbau, über das Berufserziehungswerk, über all das die Sicherheit zu verschaffen, die der Besitzende an sich durch seinen Besitz hat. Infolgedessen ist das Sozialwerk Aufgabe der Gemeinschaft, des Reiches. Das Sozialwerk kann nicht Aufgabe irgendeiner Schicht, einer Klasse, eines Standes oder Berufes sein, sondern die Gemeinschaft sieht diese Aufgabe als ein Gemeinschaftswerk!

b) Die Altersversorgung des deutschen Volkes.

Die Altersversorgung geht von diesem Gedanken aus. Infolgedessen verlangt sie einen Beitrag von allen deutschen schaffenden Menschen. Jeder, der ein Einkommen hat, muß zu diesem Sozialwerk seinen Beitrag beisteuern. Infolgedessen kann es keine Versicherung mehr sein. Der Versicherungsgedanke ist damit tot. Zum anderen aber folgt aus diesem Gedanken, daß das Sozialwerk eine oberste Versorgungsgrenze haben muß. Denn wenn es Besitzlosen zugute kommen soll, muß es eine oberste Versorgungsgrenze haben. Wir haben diese im Augenblick bei 400 RM. angesetzt. Außerdem muß es eine unterste Grenze haben. Wir sehen die bei etwa 80 RM. Monatseinkommen. Diese unterste Grenze ist eine biologische Grenze, unter ihr kann der Deutsche nicht leben! Der Deutsche braucht eben mehr als der Pole oder Neger oder sonst einer. Je höher die Rasse, um so höher sind die Voraussetzungen, unter denen der Mensch leben muß.

Ein weiterer Grundsatz für die Altersversorgung und für das Sozialwerk überhaupt lautet: Arbeit geht vor Rente. Wir wollen kein Rentengesetz schaffen, sondern wir wollen, daß jede Arbeitskraft, und wäre sie noch so gering, dem Volke erhalten bleibt. Also zahlen wir bei einem Invaliden — meinetwegen aus Krankheit oder aus Unfall — nicht eine Rente, sondern den Ausgleich, den er durch den Verlust seiner Arbeitskraft hat. Wir setzen ihn wieder in Arbeit ein oder — das sagte ich bereits vorhin — es ist eine Frage des Arbeitseinsatzes und nicht eine Rentenfrage. Deshalb muß auch die Verwaltung im Arbeitsamt sein.

Das Krankengeld geht von dieser gleichen Ansicht aus. Nur beim Alter machen wir eine Ausnahme: Erreicht der Mensch ein bestimmtes Alter, das der Staat als Höchstmaß ansetzt, so kann der Mensch ohne weiteres sein Altersgeld

Digitized by Google

erhalten. Alle anderen müssen sich gefallen lassen, wieder durch das Arbeitsamt in Arbeit vermittelt zu werden, und der Staat: die Altersversorgung, Invalidenfürsorge und Krankenfürsorge, zahlt den Ausgleich. Außerdem unterscheiden wir ein Ruhegeld und einen Altersfold. Auch der alte Mensch darf und kann — das wird sogar gewünscht — noch weiter schaffen. Es hindert ihn daran keiner, und er kann sich dadurch noch einen größeren Existenzfold verschaffen, als er durch sein Ruhegeld hat. Wir zahlen 60% des Einkommens als Rente, und zwar als untersten Satz 50 Mark. Wenn das Einkommen niedriger lag, sagen wir: monatlich 80 Mark und niedriger, und er würde nur 48 Mark und weniger bekommen, so zahlen wir selbstverständlich den untersten Satz von 50 Mark. Dasselbe gilt für Witwen und Waisen. Für Kriegsopfer und Mütter haben wir außerdem noch einen Ehrenfold vorgesehen, der unabhängig von dieser Rente gezahlt wird, und der auch den Müttern gegeben werden soll, die das Mutterkreuz haben. So liegt die Rente zwischen 50 Mark als unterster Grenze und 250 Mark als Höchstgrenze, im Durchschnitt 90 Mark monatlich. (Der heutige Durchschnitt der Invalidenrente beträgt 32 Mark monatlich.)

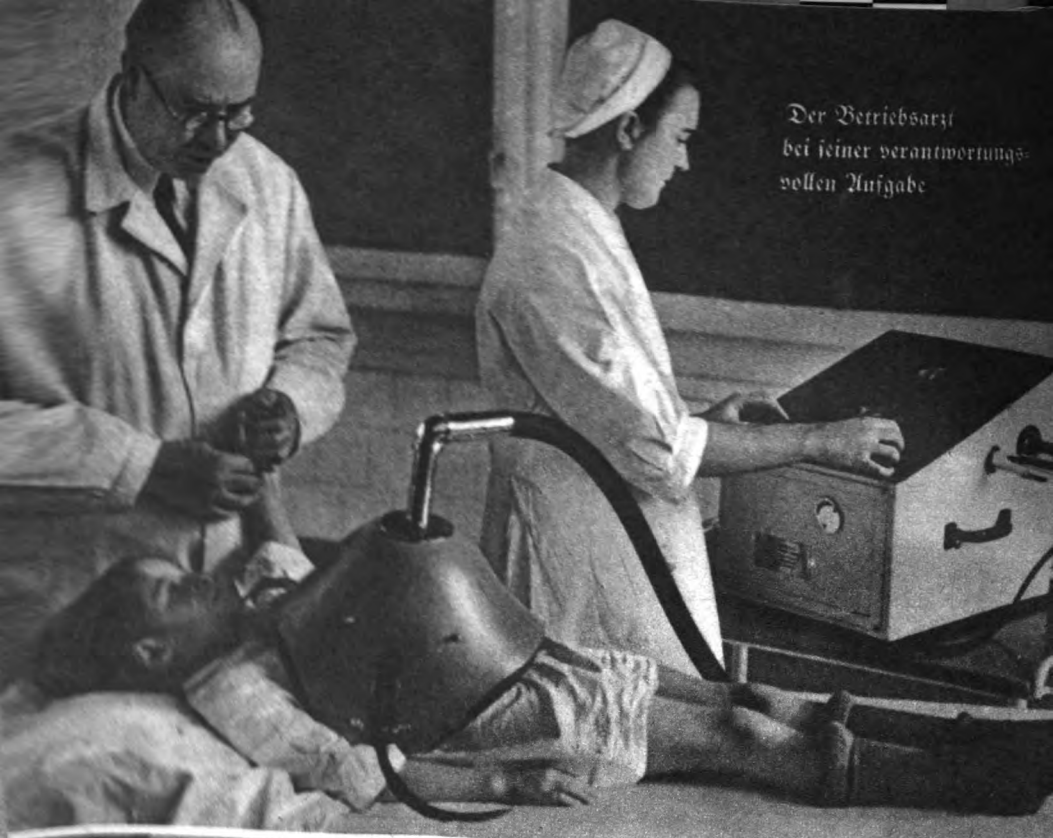
c) Das Gesundheitswerk des deutschen Volkes.

Es ist ganz klar, daß dieses Altersversorgungswerk ohne das Gesundheitswerk nicht hinausgehen kann. Das hängt so eng zusammen, daß man es nicht voneinander lösen kann. Das Gesundheitswerk ist noch nicht fertig. Es ist natürlich auch eine Reichsaufgabe. Es zerfällt in drei Gebiete: in die Vorsorge, in die Krankenhilfe und in die Polizeimaßnahmen, die Verhütungsmaßnahmen, Seuchenbekämpfung usw. Damit möchte ich mich hier nicht auseinandersetzen, weil dieses Problem in ein anderes Gebiet gehört.

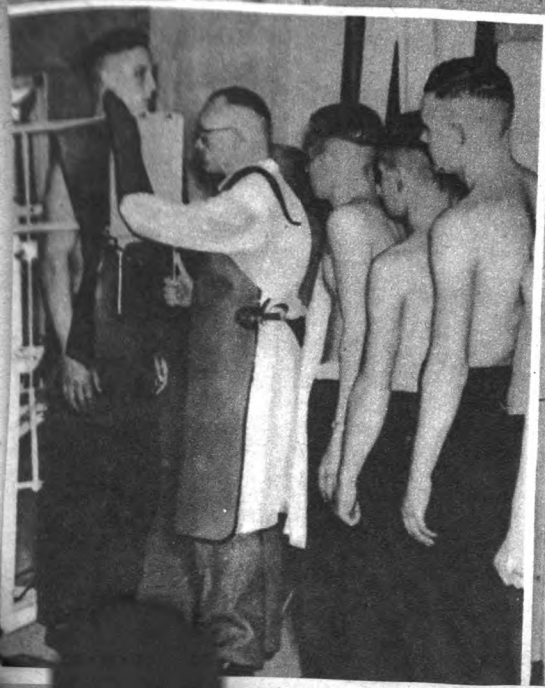
Infolgedessen haben wir zwei große Aufgaben. Die Gesundheitsvorsorge: etwas, was es heute eigentlich noch gar nicht gibt. Was wir in der Vorsorge tun, sparen wir nachher im Krankengeld. Das Werk ist mit allen Fachstellen abgesprochen. Mit dem Reichsgesundheitsführer habe ich mich neulich einen ganzen Tag unterhalten. Es ist mir gelungen, auch seine Unterschrift zu den Grundgedanken zu erhalten. Ich habe mich natürlich mit vielen, vielen Ärzten dauernd unterhalten. Mit allen Stellen, die im Gesundheitswerk fachlich irgend etwas zu tun haben, habe ich Besprechungen geführt. Alle diese Fachstellen erkennen diese Grundgedanken an. Das Werk ist revolutionär. Was wir hier schaffen, war noch nie da. Ich bin überzeugt, daß wir damit die Krankheiten auf ein Mindestmaß herabdrücken.

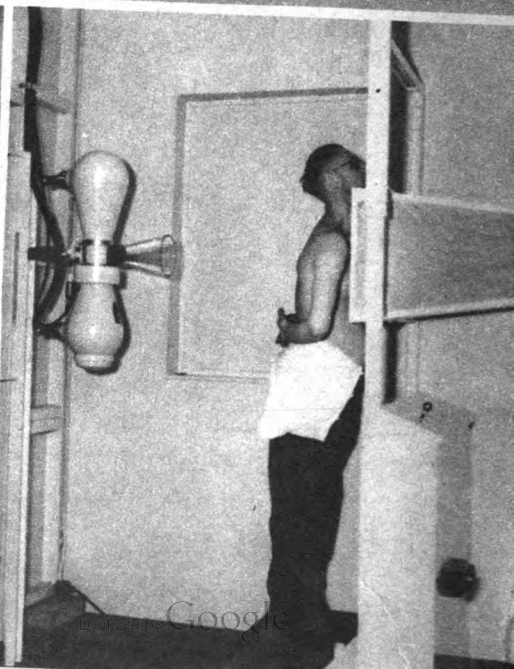
Das ganze Werk wird etwa so aussehen: Im Gau und im Kreis gibt es Gesundheitsämter mit einem Gesundheitsführer. Im Ort werden wir im Ge-

Digitized by Google



Der Betriebsarzt bei seiner verantwortungsvollen Aufgabe





Digitized by Google

meinschaftshaus der NSDAP. die Gesundheitsstation vorfinden. Es ist ein Wunsch des Führers, daß jede Ortsgruppe ihr Gemeinschaftshaus erhält und dort als vordringlichste Aufgabe eine Gesundheitsstation vorhanden ist. Diese soll weder Krankenhilfe durchführen noch das Krankenhaus ersetzen. Die Gesundheitsstation möge der vorsorgenden, verhütenden und vorbeugenden Gesundheitsführung eine Heimat schaffen. Außerdem tritt bei der Vorsorge der Betriebsarzt mit in Erscheinung. Alle großen Werke haben heute schon einen Betriebsarzt, der sich auf das glänzendste bewährt hat. Auch er ist nicht für die Krankenhilfe da, wie überhaupt die Vorsorge von der Krankenhilfe streng getrennt sein muß. Man darf das nicht miteinander koppeln. Sonst bekommen die Menschen kein Vertrauen. Das ist ja das Falsche, was die Krankenkassen getan haben, daß sie den Vertrauensarzt letzten Endes nicht mehr zum „Seelsorger" gemacht haben, sondern zum Aufsichtsorgan und damit ein Mißtrauen größter Art gebracht haben. Man darf die Vorsorge mit der Krankenhilfe nicht koppeln, sondern die Vorsorge ist ein Gebiet für sich ganz allein, wo es darauf ankommt, sich das Vertrauen der breiten Masse zu erobern.

Wir wollen im übrigen durch Reihenuntersuchung eine Gesundheitsbilanz des ganzen Volkes erhalten. Wir haben sie heute nicht. Es muß uns gelingen, jeden Menschen jedes Jahr einmal zu untersuchen. Es ist eine mühsame Arbeit. Aber erst daraus — Jahr für Jahr — bekommt man dann ein Gesundheitsbild von dem, wie das Volk nun wirklich gesund oder krank ist, und dieses Gesundheitsbild des einzelnen wird dann in einem Gesundheitsbuch und einer Gesundheitskartei niedergelegt, die den Menschen von der Wiege bis zum Grabe begleitet. Dann kann man Verhütungsmaßnahmen anordnen. Hierzu gehört noch weiter, daß man um den Arzt einen Gesundheitskreis von Laien bildet. Um jeden Arzt muß sich etwa ein Dutzend Leute sammeln, die dem Arzt in seinem Werk helfen. Der Arzt darf sich nicht mehr mit Verwaltungsaufgaben abgeben, sondern man muß ihn für seine ärztlichen Aufgaben unbedingt freihalten.

Hierher gehört auch das Erholungswerk des deutschen Volkes. Wir wünschen, daß jeder schaffende Deutsche alle fünf Jahre zumindest „überholt" wird. Man überholt jeden Motor, jede Maschine laufend, jedoch der Mensch überholt sich nie, bis er krank und dann wahrscheinlich nicht mehr zu retten ist. Das ist grundfalsch. Wir haben Bäder und Heilstätten in Hülle und Fülle. Einen Reichtum, den wir nicht nutzen. Wir müssen unsere Heilquellen und alles, was uns die Natur schenkt, verwenden. Wir müssen ein Erholungswerk bauen, das den Menschen, wenn es sein muß, zwangsläufig erfaßt. Wer zu faul oder

Digitized by Google

zu bequem ist, den muß man dann eben zu seinem Glück zwingen. Hierzu gehört dann letzten Endes auch das Freizeitwerk von „Kraft durch Freude". Auch dieses Werk wird weitgehendst mithelfen, eine vorbeugende und vorsorgende Gesundheitsführung durchzuführen.

Auch auf dem Gebiet der Krankenhilfe erstreben wir eine revolutionäre Umwandlung. Vor allen Dingen geht es nicht mehr an, daß man die Krankenkasse als Klasseninstrument gebraucht. Wir haben eine Unzahl von Institutionen, Betriebskrankenkassen, Ortskrankenkassen, Bauern- und Stadt- und Angestelltenkrankenkassen. Wir müssen dem gesamten Volke einen Gesundheitsdurchschnitt erhalten. Das ist unser Ziel. Wir können nicht einem Teile Vorzüge auf Kosten eines anderen Teiles geben. Wir müssen hier ein Einheitswerk haben. Jeder Deutsche muß in seiner Gesundheit erhalten werden. Denn das ist der Schatz, den das Volk in seiner Gesundheit hat. Wir tun das auch wiederum nicht des einzelnen, sondern der Nation wegen. Hier muß vor allen Dingen völlig neu das Hausarztsystem wieder aufgebaut werden. Die Institutionen der Krankenhilfe sind der Hausarzt, der Spezialarzt und das Krankenhaus. Die Gesundheitsstation hat damit nichts zu tun. Das möchte ich noch einmal betonen.

Einen Hausarzt haben wir heute nicht mehr. Aber er ist unerläßlich. Man darf nicht die Krankheit als Einzelerscheinung sehen, sondern man muß forschen, woher diese Krankheit kommt, wie der Mensch dazu veranlagt ist. Das kann man nur, wenn man die Familie, die Sippe kennt. Infolgedessen wollen wir und wünschen wir — und alle Ärzte, die wir befragten, haben uns hierin zugestimmt — ein möglichst umfassendes Hausarztsystem wieder aufzubauen. Dazu brauchen wir eine großzügige Arztplanung. Es geht nicht an, daß auf einer Stelle die Ärzte aufeinandersitzen und auf der anderen Stelle keine Ärzte vorhanden sind. Trotzdem muß die freie Arztwahl erhalten bleiben. Das Ganze ist sehr schwierig.

Auch für die Krankenhilfe gilt der Grundsatz: Arbeit geht vor Rente. Deshalb ist das Krankengeld eine Frage des Arbeitseinsatzes, und die Verwaltung liegt beim Arbeitsamt genau so wie die Altersversorgung.

Zur Krankenhilfe gehören alle Heilstätten.

Oberste Versorgungsgrenze ist wieder die 400-Mark-Einkommensgrenze monatlich. Das Ganze ist ein gewaltiges Erziehungsproblem von Arzt, Patient und Volksführung. Wir haben — das glaube ich — einen sehr vernünftigen und klaren Plan. Es war das Allerschwierigste des ganzen sozialen Aufbaues. Dieses Gesundheitswerk hat uns viele schlaflose Nächte gekostet. Nun ist auch diese schwere Frage gelöst und wird dem Führer vorgelegt.

Digitized by Google

d) Der soziale Wohnungsbau.

Das dritte große Werk ist der soziale Wohnungsbau. Er ist bereits durch einen gesetzlichen Erlaß des Führers geordnet. Daß es sich hier um eine bevölkerungspolitische Aufgabe handelt, ist klar. Wir müssen neue Wohnungen, geräumige, schöne, lichte und gesunde Wohnungen schaffen, damit unser Volk Kinder aufziehen kann. Wir werden — davon bin ich heute schon überzeugt — mehr Geld haben, als wir zum Wohnungsbau benötigen. Ich bin überzeugt, daß wir aus der Industrie und anderen Stellen sicherlich so viel Geld erhalten werden, daß wir das Reich sehr wenig in Anspruch zu nehmen brauchen. Es ist sicherlich keine Finanzfrage, und ich möchte auch sagen, daß der soziale Wohnungsbau nicht die Frage ist, ob diese Wohnungen mit „öffentlichen" Geldern gebaut werden, sondern es ist im Führererlaß klar gesagt, daß es sich um Fünfraum-, Vierraum- und Dreiraumwohnungen handelt. Die Größenordnung, die der Führer vorschreibt, und die Massenherstellung sind entscheidend für die Definition, was sozialer Wohnungsbau ist.

Es ist wiederum eine Reichsaufgabe, eine Gemeinschaftsaufgabe. Das ist das Neue, Revolutionäre daran. Damit ist diese Frage der Spekulation entzogen und in die Gemeinschaft hineingelegt worden. Es ist eine Material- und eine Arbeiterfrage. Darin sehe auch ich meine Aufgabe. Ich sehe sie darin, die materiellen Voraussetzungen zu schaffen, damit die Wohnungen wirklich gebaut werden können. Ich will gar nicht meine Hauptarbeit darauf legen, beim Finanzminister dauernd betteln zu gehen, sondern ich will auch hier, daß die Wohnungen sich selber tragen. Ich gehe von demselben Prinzip aus, das ich beim Volkswagen gehabt habe. Der Führer hat zuerst für den Volkswagen den Preis festgesetzt. Man wird fragen: Weshalb den Preis? Jawohl, dieser Preis bedingt, daß alles getan werden muß, um den Volkswagen so billig wie möglich herstellen zu können, denn Subventionen kann man ja auf die Dauer nicht geben. Das kann man vielleicht ein Jahr oder einige Jahre lang, dann hört es auf. Es ist derselbe Gedanke wie bei „Kraft durch Freude". Ich weiß, als ich seinerzeit den Gedanken hatte, ging ich gleich zum Führer und sagte: „Mein Führer, ich brauche einige hundert Millionen, um ‚KdF.' zu machen!" Der Führer lachte und sagte: „Ich auch." Dadurch, daß der Führer die Subvention ablehnte, kam ich aber erst auf die richtige Idee. Weil ich kein Geld hatte, wurde das Werk richtig. Mit Geld etwas zu tun, ist leicht. Das ist keine Kunst, Subventionen zu erhalten und dann etwas zu bauen. Aber es so zu bauen, daß es sich wirtschaftlich trägt, das ist die Kunst. Das müssen wir auch beim Wohnungsbau erreichen.

Wir setzen 30 Mark monatliche Durchschnittsmiete an. Es ist selbstverständlich, daß die Miete sich sozial nach der Kinderzahl abstuft. Sie liegt zwischen 20 und

Digitized by Google

70 Mark. Wer sechs Kinder oder mehr hat, erhält die Wohnung für 20 Mark. Aber im Durchschnitt kommen wir auf 30 Mark Miete. Man hat mir nun gesagt: „Das ist ja unmöglich." Es muß gehen und es geht. Gewiß brauchen wir die ersten Jahre vom Reich einen Vorschuß, den wir aber zurückzahlen werden.

Es wird die Zeit kommen, wo wir mit Hilfe von Rationalisierung und einem völlig neuen Wohnungsbau arbeiten. Wir bauen heute noch, wie die Ägypter gebaut haben. Daran hat sich noch gar nichts geändert. Fortschritt auf diesem Gebiet war nicht da. Wir haben schon neue Methoden und neue Bauweisen. Vor allen Dingen hat Dr. Todt uns am Westwall gezeigt, wie man im Bauhandwerk am laufenden Band arbeiten kann. Das werden wir tun, Kolonnen, Stoßtrupps, die einen richten die Baustellen her, die anderen heben die Grube aus, die dritten machen dies und die vierten das, und so läuft die Arbeit am laufenden Band weiter.

Wir werden einen großen Teil dieser Wohnungsbauten in Fabriken vorbereiten und an der Baustelle montieren, also eine Baumontage einführen. Wenn wir alle Artikel normen und nach einem einheitlichen Grundriß alle Türen, Fußböden, Decken, Fenster usw. herstellen, werden wir die billigen Mieten erreichen. Es ist dasselbe Prinzip, das wir beim Volkswagen vorexerziert haben. Wir sind heute beim Volkswagen bei einer Kalkulation von 1010 Mark. Wir sind also von dem Satz, den wir vorgeschrieben haben, nur um 20 Mark ab. Das heißt also, daß wir, wenn wir den Volkswagen einmal praktisch herstellen, wahrscheinlich noch unter den Satz kommen werden.

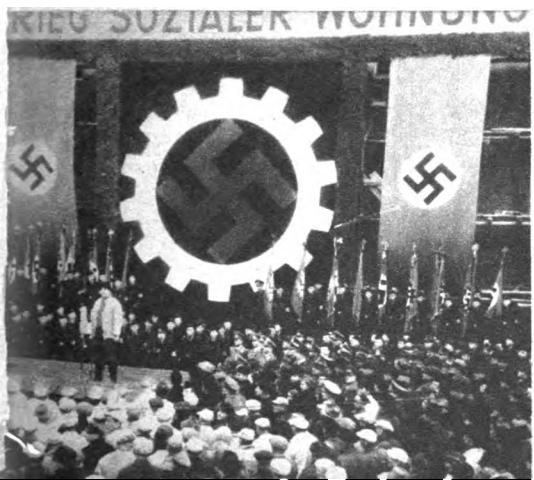
Natürlich werden wir uns die Gesetze sehr genau ansehen und all das Gestrüpp und Gewirr von Bauvorschriften beseitigen. Es wird nur ein einziges Baugesetz geben. Das ganze Gebiet wird vereinfacht werden. Wir sind des Gestrüppes von Gesetzen müde und überdrüssig!

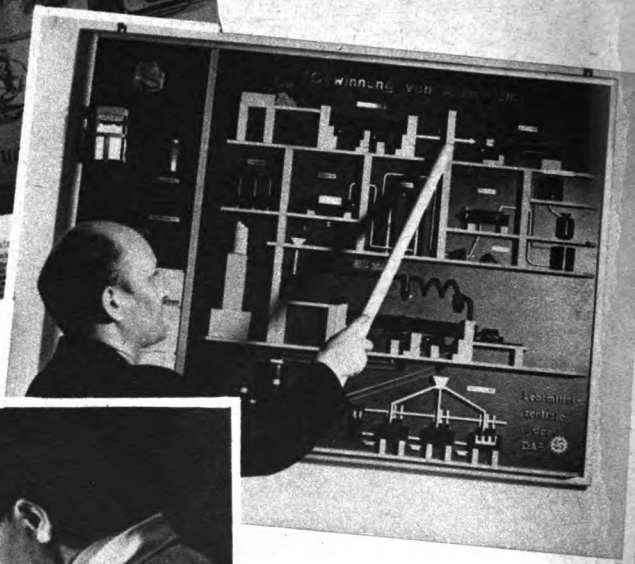
e) Das Berufserziehungswerk.

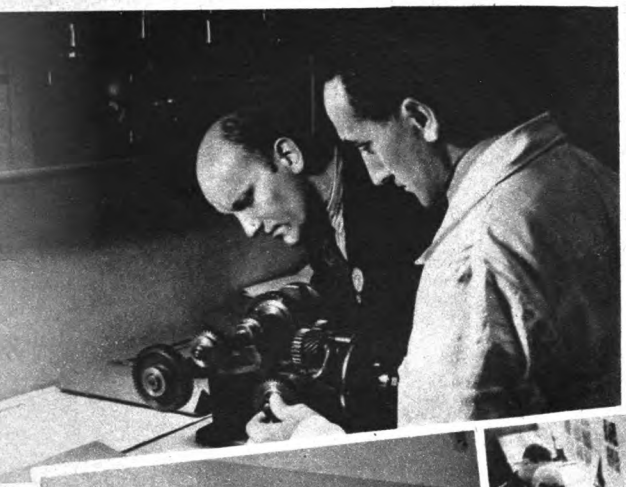
Das Berufserziehungswerk ist das vierte große Sozialwerk. Wir können es von der Gesamterziehung nicht abtrennen, wie ich ja überhaupt der Auffassung bin, daß man nur von einer Totalerziehung des jungen Deutschen ausgehen kann. Das Berufswerk muß vorsorglich vor allem eine gute, klare und sichere Berufsberatung, eine Auslese haben. Man muß den Jungen und das Mädel richtig ansetzen. Ich hoffe, daß wir diese Beratung in die siebente und achte Klasse der Volksschule hineinlegen können. Ich war kürzlich mit Reichsleiter Bouhler und Gauleiter Wagner aus München in solchen Schulen und habe mir angesehen, wie auf Grund der Arbeit unseres Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung seit Jahren in diesen Volksschulen auch nach der Einfachst-

Digitized by Google

Sozialer Wohnungsbau in vollem Gange







Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront

Digitized by Google

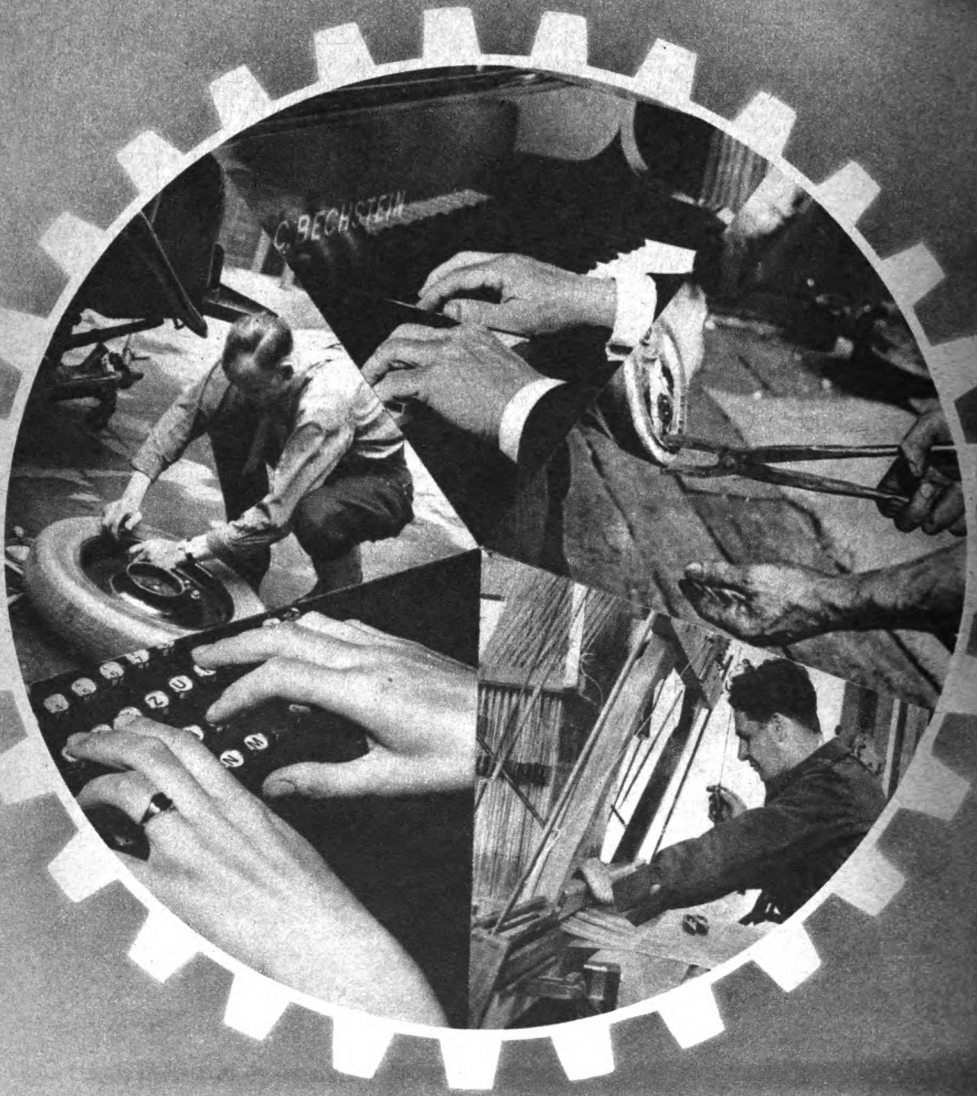
schulung geschult wird, wie die Jungen dort am Holz und Eisen herumbasteln und man dadurch herausfindet, welche Charakteranlagen sie besitzen und wozu sie Lust und Liebe haben, wozu sie sich eignen. Es war wundervoll, Lehrer und Jungen, den Schulrat und den Oberregierungsrat an der Einfachstschulung begeistert schaffen zu sehen.

Wir probieren das jetzt schon in zehn Gauen aus. Die Schüler lernen den Werkstoff gestalten. Selbstverständlich sollen sie dabei nicht zu halben Handwerkern oder Facharbeitern erzogen werden, sondern nur die einfachsten handwerklichen Verrichtungen kennenlernen und sich dabei gewisse Handfertigkeiten aneignen. Diese Seite des Lehrganges darf nicht unterschätzt werden, lernen doch die jungen Menschen die Schwierigkeiten der Werkstoffe ohne komplizierte Werkzeuge überwinden und verlieren dabei das Gefühl der Abhängigkeit gegenüber der Maschine. Das Ziel des Lehrganges ist es also auch, die Jugendlichen zum natürlichen Schaffen, zum natürlichen Gestalten zu bringen.

Es soll hier auch kurz auf die wehrpolitische Seite hingewiesen werden, die besondere Beachtung verdient bei den immer mehr steigenden Anforderungen an das technische Verständnis des Soldaten, von dem man verlangt, daß er „sich selbst zu helfen weiß". Gerade der Soldat sieht sich oft in die Lage versetzt, mit einfachsten Mitteln gebräuchlichen Werkstoffen eine zweckmäßige Gestalt geben zu müssen. Also neben der Schulung der Handfertigkeit auch eine Schulung des technischen Verständnisses. Somit stellt die Einfachstschulung die beste und vernünftigste Berufsberatung dar, erzieht zu Disziplin, Zähigkeit, Ausdauer und Gründlichkeit und wird uns sicher ein, wenn nicht gar zwei Lehrjahre sparen.

Der Berufswettkampf, der ja von Jahr zu Jahr immer aufs neue den Menschen anfaßt und in Form hält, ist zu bekannt und hat sich in der Vergangenheit so glänzend bewährt, daß sich jedes weitere Wort erübrigt. Die Krönung des Ganzen ist die weltanschauliche Betriebsführerschulung. Ich bin überzeugt, daß das alles zusammen ein Berufsgeschlecht, ein Arbeitsgeschlecht geben wird, wie es Deutschland und die Welt noch nie sah. Ich bin überzeugt, daß wir unsere Leistungen, zum mindesten, wenn wir unsere Werke noch technisch überholen, um 50 % steigern können. Hinzu kommt, daß wir von der Deutschen Arbeitsfront technische Vorschulen und technische Mittelschulen heute schon besitzen. Die bauen wir aus. Hier wollen wir unbemittelten Kindern die Möglichkeit des Aufstiegs bis zum Hochschulstudium geben. Da wird genau so wie an den Adolf-Hitler-Schulen den Kindern volle Lehr- und Lernfreiheit gegeben sein. Das wird sie nichts kosten, und wir werden durch die Auslese über den Berufswettkampf die besten Kinder herauslesen. Sie werden anderthalb Jahre in einer Vorschule sein.

Digitized by Google



Schaffende

Digitized by Google

deutsche Hände

Digitized by Google

Dann kommen sie in die Mittelschulen, auf die Fachschulen und daraus die Besten auf zwei Hochschulen, von denen die eine in Köthen bereits vorhanden und die zweite noch neu gebaut werden soll.

f) Die Reichslohnordnung.

So komme ich zum letzten: zur Reichslohnordnung. Alles zusammen muß sich ja im Lohn auswirken. Alles, was wir tun, muß ja letzten Endes in klingender Münze ausgezahlt werden. Die Reichslohnordnung basiert auf dem gesamten Sozialwerk, das vorausgehen muß und als Krönung eine vernünftige und klare Lohnordnung haben muß. Die bisherigen Löhne sind nicht durch Vernunft und Einsicht entstanden, sondern zwei Parteien haben miteinander gerauft, gehandelt und gefeilscht und je nachdem, welche Partei den besseren Juristen hatte, um so besser setzte sie ihre Ziele durch. In einer Stadt werden die Heizer nach 47 verschiedenen Verträgen entlohnt. Menschen, die alle die gleiche Handlung tun, die gleiche Arbeit leisten müssen, werden nach 47 verschiedenen Tarifen entlohnt. Kein Mensch kann sagen, weshalb.

Lohn und Preis hängen eng zusammen. Nun versuchen die Menschen, von den verschiedensten Seiten an diese Probleme heranzugehen. Die einen sagen: man muß beim Lohn anfangen; die anderen sagen: nein, man muß beim Preis anfangen. Diesen Streit kann man nur von der technischen Möglichkeit entscheiden. Beim Lohn handelt es sich um 40 Millionen Menschen, die man einzeln überwachen müßte, während es sich beim Preis um etwa 500 000 Läden und Geschäfte handelt, die man an sich leichter überwachen kann als 40 Millionen, deshalb muß man mit staatlichen Machtmitteln den Preis halten. Das ist das erste. Hier muß die schwerste Strafe, unter Umständen der Tod, verhängt werden, wenn sich jemand dagegen vergeht. Wer sich gegen irgendeinen Preis des Brotes und der Nahrungsmittel vergeht, der vergeht sich am Volke. Es ist das gemeinste Vergehen, das es geben kann.

Ich sehe das Problem so: Man muß eine Preisskala ansetzen, die nach wirtschaftlichen Problemen im Innern und nach außen errechnet wird. Es ist das gleiche Problem, das jeden Menschen angeht. Wir alle müssen uns fragen: „Was kann ich ausgeben, wieviel Mittel habe ich, wieviel Einkommen, was kann ich davon für Kleidung, für Miete usw. verbrauchen?" So ist es im Volke auch. Die Preisstelle hat die erste Aufgabe, zu errechnen: Was kann sich unser Volk leisten? Das muß man errechnen und danach eine Skala aufstellen, und dann muß man die staatlichen Machtmittel dahinterstellen, aber ganz rücksichtslos, eine Ausnahme darf es nicht geben. Es muß irgendeine Konstante geben, und die muß man mit staatlichen Machtmitteln halten. Dann regelt sich der Lohn von

Digitized by Google

selber. Denn es wird kein Mensch mehr zahlen, als er für seine Ware erhält. Dann kann ich über die oberste Grenze des Preises mit dem Lohn auf gar keinen Fall hinausgehen. Diese Grenze ist vom Staat als Institution des Volkes, der Gemeinschaft stur zu halten. Die unterste Grenze des Lohnes ist das Existenzminimum. Es ist eine biologische Konstante. Sie ist unabhängig von künstlichen Konstruktionen der Menschen, sie ist allein abhängig von der Rasse, vom Blute. Es ist damit eine weltanschauliche Konstante. Man kann diese unterste Grenze für uns Deutsche genau errechnen. Je höher die Rasse, umso höher wird dieses Existenzminimum sein müssen. Sie liegt heute bei uns bei etwa 80 Mark monatlich. Nun muß man sich fragen: Für wen wollen wir denn eine Lohnordnung überhaupt schaffen? Wollen wir für alle deutschen Menschen ein Schema schaffen? Nein, das kann man nicht. Man muß hier wiederum eine oberste Versorgungsgrenze, wieder die 400-Mark-Grenze nehmen, die wir schon bei der Altersversorgung, beim Gesundheitswerk usw. sahen. Was über 400 Mark liegt, muß man der freien Vereinbarung überlassen. Das kann man nicht schematisch ordnen. Das kann man nicht in eine Lohnordnung hineinklemmen. Es hat auch keinen Sinn. Es ist statistisch nachgewiesen, daß durch diese beiden Grenzen von 80 und 400 Mark 95 % aller schaffenden Menschen erfaßt werden. Über 400 Mark liegen nur 5 %, also eine lächerlich geringe Zahl, um die man sich wirklich von der Gemeinschaft her nicht zu bemühen braucht.

Um nun zum gerechten Lohn zu kommen, brauchen wir noch eine weitere Überlegung. Wir wollen Leistungen und damit auch den Leistungslohn. Eine Leistung muß man messen. Zum Messen braucht man ein Maß. Wo ist das richtige Maß? Um dieses zu finden, bin ich wieder von meiner Weltanschauung ausgegangen. Jedes Lebewesen, ob Pflanze, Tier oder Mensch, bekommt vom Schöpfer die Fähigkeiten mit, die es benötigt, um sich am Leben halten zu können. Wenn es nun wahr ist — und es ist wahr —, daß es Rassenunterschiede gibt, so müssen die Voraussetzungen danach sein. Den Irrsinn der Behauptung, daß alles, was Menschenantlitz trägt, gleich ist, habe ich schon wiederholt entsprechend gekennzeichnet. Wer will behaupten, daß Neger, Juden, Polen und Deutsche etwa gleich sind und unter gleichen Lebensbedingungen leben können! Wenn es wahr ist, daß unser Volk das bestrassigste der Erde ist, dann braucht unser Volk auch zu seinem Leben und zu seiner Arbeit die entsprechenden hohen Voraussetzungen, und jeder Deutsche — auch der dümmste — wird, soweit er gesund ist, die Fähigkeiten von der Natur mitbekommen, um sich diese Voraussetzungen zum nackten Leben erarbeiten zu können. Damit ist aber die unterste Existenzgrenze des deutschen Menschen auch gleichzeitig die Lebenseinheit und damit die Arbeits- und Lohneinheit. Auf diesem Wege finden wir die Lohneinheit, über die es keine Dis-

Digitized by Google

kussionen geben kann. Das ist dann das Maß für den Leistungslohn, und jeder schaffende Deutsche in den Grenzen von 80 Mark und 400 Mark monatlich wird damit gemessen. Der eine verdient dann 2, der andere 3 und weitere 4, 5, 6 und mehr Lohneinheiten.

Wir sind uns klar darüber, daß die Festsetzung der Lohn- und Lebenseinheiten eine staatspolitische Aufgabe von eminenter Bedeutung ist. Diese Erkenntnis sieht nun sehr einfach, ja man möchte sagen, primitiv aus und doch ist sie entscheidend für die neue Reichslohnordnung.

So einfach das alles aussehen mag, so schwierig ist nun die Umsetzung in die Praxis.

Das Maß für die Leistung und die Grenzen, in denen sich das Finden des gerechten Lohns bewegen soll, genügen noch nicht, sondern ebenso notwendig ist es, den Wert der Arbeit untereinander und zueinander abzuwägen und zu werten. So einfach die Erkenntnisse von der Lohneinheit und von der Notwendigkeit, das zu ordnende Lohngebiet nach oben und unten zu begrenzen, sind, so schwierig ist nun die Wertung der Arbeit. Vorerst ist es notwendig, gewisse Grundsätze aufzurichten, nach denen man die Wertung vornehmen will. Wir Nationalsozialisten stellen folgende Richtlinien auf, nach denen die Arbeit gerechterweise gegenseitig abgewogen werden muß:

1. Voraussetzung für die Arbeit ist ihr Wert für und in der Gemeinschaft. Wenn jemand das Meer ausschöpfen wollte, hat das für die Gemeinschaft keinen Wert; das gleiche gilt z. B. auch für jene, die glauben, den Himmel und die Hölle planen oder irgendeine andere nutzlose Arbeit tun zu müssen.

2. Die Gefahr der Arbeit ist das zweite vorherrschende Merkmal für den Wert der Arbeit.

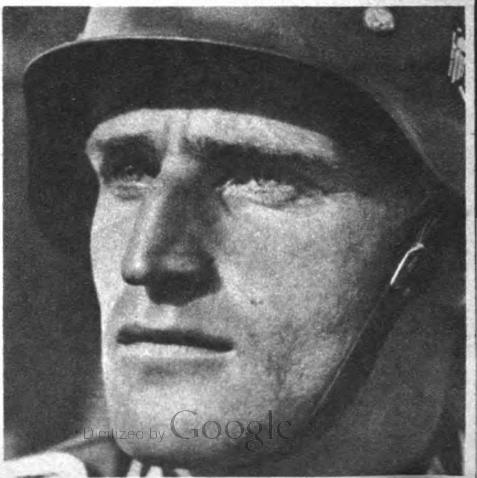
3. Als nächster Gradmesser für den Wert der Arbeit gilt die Schwere der Arbeit und damit der Verschleiß des schaffenden Menschen.

4. Weitere Merkmale sind die Größe der Verantwortung, die Leistung in der Arbeit und viele, viele andere.

Ich weiß, es wird eine mühsame und äußerst schwierige Arbeit werden, um zu einer gerechten Wertung der Funktionen und der Arbeit zu kommen. Ich bin an diese Arbeit als Wissenschaftler, noch besser als Chemiker und insbesondere als Analytiker herangegangen. Das heißt, ich weiß aus meiner wissenschaftlichen Tätigkeit, welche Zähigkeit dazu gehört, um zu einem Erfolge zu kommen. Jeder Erfolg bedingt immer wieder neue Versuchsreihen von vielen Tausenden von Versuchen. So

Digitized by Google

Deutsche
Soldatenköpfe



Digitized by Google

Unſer Führer

Digitized by Google

auch bei der Wertung der Arbeit. Seit mehr als fünf Jahren arbeiten wir an dieser Arbeit. Das Amt Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. hat bereits an die tausend Betriebe — Mittel- und Großbetriebe — auf den Lohn und die Wertung der Arbeit nach den oben aufgezeigten Grundsätzen untersucht. Wir haben den Wertungssystemen Taylor, Bedeau u. a., die durch ihre Oberflächlichkeit und ihre kapitalistische Grundhaltung viel Unheil angerichtet haben, unser auf exakte, wissenschaftliche Forschungen begründetes System entgegengesetzt. Nach den Ergebnissen unserer jahrelangen Reihenuntersuchungen dürfen wir unbedingt die berechtigte Hoffnung hegen, nun endlich den einzigen richtigen Weg zu einem gerechten Lohnsystem gefunden zu haben.

Vom Arbeitswissenschaftlichen Institut der DAF. lasse ich außerdem das gesamte Lohnproblem nach historischen Gründen und wirtschaftlichen Gedanken durchforschen und ergründen. Und zum dritten habe ich den Arbeitsausschüssen, in denen Arbeiter und Unternehmer aus den Betrieben zusammenkommen, den gerechten Lohn als Thema gestellt.

So ist denn zu hoffen, wenn das Problem der Arbeitswertung und das Abwägen der verschiedenen Arbeit untereinander auch noch so schwer ist, daß doch vernünftige und praktische Ergebnisse herauskommen, die wirklich die Sehnsucht der schaffenden Menschen nach dem gerechten Lohn endgültig und vollkommen zufriedenstellen.

Damit, meine Parteigenossen, sind meine Abhandlungen über das große Sozialwerk des deutschen Volkes beendet. Dann erst, wenn diese Gedanken verwirklicht sind, ist der Sieg endgültig und für alle Zeiten fest verankert.

Der Sieg unserer tapferen Wehrmacht gibt uns die machtpolitische Voraussetzung, um den Sieg unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und Idee zu verwirklichen. Das Schicksal ist ewig gerecht. Hätte es uns Deutschen schon 1918 den Sieg gegeben, so wäre das genau so ein Pyrrhussieg gewesen, wie er es bei den Franzosen und Engländern geworden ist. Damals hätte auch uns die weltanschauliche Fundierung gefehlt, um einen möglichen Sieg auszunützen. Deshalb wollen wir mit dem Schicksal nicht hadern, so schmerzlich und geradezu furchtbar die damalige Niederlage und Schande war. Erst unsere herrliche Partei gibt uns allen die Gewähr, den Sieg unserer unvergleichlichen Wehrmacht so auszunützen, wie es die einmaligen und unvorstellbaren Erfolge zu Land, Wasser und in der Luft dieses Freiheitskampfes des deutschen Volkes verdienen.

Vorwärts! Eine siegreiche Armee wird nie müde. Nützet den Sieg, oder ihr habt ihn schon verloren!

Digitized by Google

Digitized by Google